

nimmt aber schon damals sehr sensibel das Sterben der Kirche in den Seelen wahr. Unter dem Eindruck von Guardini, Haecker, Przywara u. a. kann sie schreiben: „Man gehörte nicht mehr zu den Enterbten, man war wieder eingetreten in die abendländische Gemeinschaft des lebendigen Geistes.“ (122) Stark an J.H. Newman und Möhler beziehungsweise der Tübinger Schule orientiert, liefert sie ein leidenschaftliches Plädoyer für die leibhaftige Kirche. Die Themen sind eigentlich gar nicht so anders geworden: es geht um Fragen der Freiheit, des Gewissens, des Gehorsams und der Autorität. Görres wehrt sich gegen die Abspaltung des Leibes vom Geist, gegen eine Zweigleisigkeit von Religion und Moral, gegen einen Dualismus von Gesetz und Glaube. Sie weiß um die Wichtigkeit der inhaltlichen Dimension des Glaubens im Gegenüber zur Reduktion des Glaubensaktes zum Gefühl. Die Flucht in die Abstraktion, die Vergeistigung des Gottesbildes hin zur Unwirklichkeit sind ihr ein Greuel. Tradition ist für sie nicht Starrheit, sondern Lebensprinzip der Kirche. Es wäre fatal, die Kirche idealistisch oder gnostisch als freischwebende Idee mißzuverstehen. Spiritualismus und Liberalismus sind ihr ein Dorn im Auge.

Görres verstand es, sich in den 50er Jahren als Christin geistig und intellektuell zurechtzufinden. Diese Aufgabe fällt gegenwärtigem Glaubensvollzug gar nicht so leicht. Zur Zeit leistet die real existierende Kirche keinen unerheblichen Beitrag zur materiellen Existenzsicherung von Kabarettisten. Zudem ist sie ein willkommenes Übungsreich für intellektuellen Zynismus.

Die Relektüre des Buches ermutigt, sich gegenwärtigen fundamental-theologischen Fragen zu stellen. Zudem erinnert sie daran, daß Glaube und Kirche die konkrete Gestalt brauchen, um nicht als unsichtbare Gespenster zu verdunsten.

Linz

Manfred Scheuer

■ STECHER REINHOLD, *Geleise ins Morgen*. Kulturverlag, Thaur 1995. (140, 30 Aquarelle). Kart. S 248,-/DM 34,80.

Dieses Buch des Innsbrucker Diözesanbischofs enthält nach seinen eigenen Worten „Gedanken, die mich als Seelsorger bewegen, ein paar Gedichte, die mir der Rhythmus der Räder herausgerüttelt hat, und ein paar Bilder, die keinen künstlerischen Anspruch erheben, aber als naiver Versuch gelten mögen, die Welt als Symbol zu sehen...“ Die „Eisenbahnmeditationen“ umfassen als größere Kapitel „Geleise ins Morgen“, „Reise in die Geborgenheit“, „Langsamfahrstellen“, „Fahrt an die Grenze“, sie reichen von den „Geleisen des pastoralen Feingefühls“ bis zum „Gutenachtlied auf der Kinderklinik“.

Aquarelle und Wortbilder entsprechen einander: Frisch, farbig, unsentimental, auf berührende Weise optimistisch, menschenfreundlich allein schon dadurch, weil sie zum Verweilen, zum Meditieren, zur guten Rast inmitten eines hektischen Tages anregen und anleiten. Um in der Bildwelt des Autors zu bleiben: Mit diesem Buch Reinhold Stechers im Reisegepäck ließe sich auch eine gehörige Zugsverspätung ohne Ungeduld aushalten!

Leonding

Eva Drechsler

■ PAILLERETS MICHEL DE, *Thomas von Aquin*. Skizze eines Lebens. Neue Stadt, München 1995. (117). DM 24,80.

In der Reihe „Große Gestalten des Glaubens“ liegen bereits ausgezeichnete Biographien etwa über Ignatius von Loyola (Candido de Dalmases) und Bernhard von Clairvaux (Jean Leclercq) vor. In dieser Reihe wirft der Dominikaner Michel de Paillerets (franz. Original 1992) einen ersten Blick auf das Leben eines der bedeutendsten Theologen der Kirche, Thomas von Aquin. Gerade wenn man die Bedeutung der Tradition in einem nicht musealen Sinn wieder erkennt, gerade weil Theologie immer auch etwas mit Biographie und existentiellern Zeugnis zu tun hat, greift man dankbar zu dieser Hinführung. Paillerets geht die Phasen des Lebens des Aquinaten entlang: ein Adelssohn wird Predigerbruder (1224–1245), in Paris und Köln (1245–1259), in Italien (1259–1268), zweiter Aufenthalt in Paris (1269–1272), wieder in Italien (1272–1274). Kapitel über die Heiligsprechung, über den „Dichter des Altarsakramentes“, über das Fortwirken, sowie eine Zeittafel und ein Werkverzeichnis ergänzen das Buch.

Teilweise findet man einen hagiographischen Stil vor. Weniger erfährt man auch über systematische Linien des Theologen und Heiligen. Dafür möchte der R. auf O.H. Pesch, Thomas von Aquin. Grenze und Größe mittelalterlicher Theologie (Mainz 1988) verweisen.

Linz

Manfred Scheuer

■ WALTER SILJA, *Der Ruf aus dem Garten*. Paulusverlag, Freiburg/Schweiz 1995. S 359,-.

Die als Silja Walter bekannte Benediktinerin Schwester Maria Hedwig vom Kloster Fahr bei Zürich gibt in dem Buch „Der Ruf aus dem Garten“, welches eine Neuauflage von „Ruf und Regel“ 1980 ist, in der „unnachahmbaren Schönheit ihrer Sprache“ Zeugnis von ihrem geistlichen Leben. Dabei zeigt sie auf, wie die Benediktusregel dem Leben eines jeden Christen Richtung und Erfüllung schenken kann.

Nun zum Inhalt dieses Buches: Nach einem Geleitwort von K. Suso Frank OFM ist vom Ruf (Berufung) und von der Regel (Ordensregel des hl. Benedikt) die Rede.

Was den *Ruf*, die Berufung, anbetrifft, ruft der Rufer, ein Herrlicher, Gott, über einen überall fließenden Fluß. Und dann geschieht etwas, was man nicht erzählen kann. Es geht dabei um Armut und Wahrheit.

Von der *Regel* handelt dann der größte Teil des Buches. Um nur einiges davon herauszugreifen: Vom Schweigen, vom Hören, von der Demut, von der Ehrfurcht, vom Gehorsam, von der Läuterung, von der Geduld, von der Meditation, von der Umkehr und Buße, von der Armut, vom gemeinsamen Leben und von der Klausur.

Eine Kostprobe aus dem Abschnitt über das Hören: „Und das WORT war Gott. Joh 1,1. Woher weiß das Johannes? Er muß es von dir gehört haben. Aus sich selbst konnte er das nicht wissen. Er hörte es, darum weiß er es. Nur durch Hören konnte er wissen, wer du bist, Gott, und sagen, du seist Wort. Bist du aber Wort, dann bin ich Ohr. Was soll ich anders sein in diesem Fall? Sprich also, Gott, sprich, Wort, zu mir, ich bin ganz Ohr. Aber nicht ich allein, alles was noch ist, außer dir, Wort, ist Ohr, nichts anderes und nie etwas anderes als Ohr und Gehör für dich. Mehr sein als Ohr gibt es nicht vor dir, Wort. Wir, alles andere als du, wir, das Ganze außer dir, sind von dir dazu geschaffen, Ohr vor dir zu sein... Wort bist du immer und ich immer Ohr, ob ich es weiß oder nicht.“ (S. 75f).

Das ganze Buch sollte man in dieser meditativ-dichterischen Sprache hören, die wohl am besten Frauen und am tiefsten Schwestern verstehen können.

Linz

Siegfried Stahr

SOFTWARE

■ LOGOS BIBLE ATLAS, für PC mit Betriebssystem Windows 3.1, 2 MB RAM, 8 MB Festplattenspeicherplatz. 79.95 US\$ [zu beziehen bei DOVE Booksellers, 30633 Schoolcraft Rd Suite C, Livonia, MI 48150 USA]

Der Logos Bible Atlas (Version vom Januar 1995) bietet fünf Basiskategorien von Karten für PCs mit Windows an.

1. Themenorientierte Karten zu bestimmten biblischen Ereignissen (zum Beispiel Belagerung und Fall Jerusalems). Ausgehend von einführenden Texten könne per hypertext-Verknüpfung Grafiken und Landkarten mit Kommentierungen aufgerufen werden. Diese Darstellungen sind für didaktische Zwecke bestens geeignet, wenn man

auch das Verständnis der Geschichte Israels im Stil der Albright-Schule manchmal kritisch kommentieren muß (zum Beispiel Landnahme etc.).

2. Mittelmeerkarten. Ausgehend von einer Mittelmeerkarte, die wie alle Karten bis auf das 64fache gezoomt werden kann, lassen sich Geschehnisse des frühen Christentums oder des alexandrinischen Judentums gezielt einfangen und illustrieren.

3. Ost-Westkarte der Levante (so sind wir es von Papier-Atlanten her gewohnt).

4. Nord-Südkarte (eine Perspektive, die auch vereinzelt schon bei Papier-Atlanten mit gutem Erfolg angewandt wurde). Sie paßt besser in das horizontale Bildschirmformat.

5. Dreidimensionale topographische Karte der Levante mit der Möglichkeit, einzelne Städte einzublenden und sich deren Lage aus verschiedensten Perspektiven anzeigen zu lassen. Diese Basiskarten werden je nach aktuellen Bedürfnissen als Vektorgraphiken neu zusammengestellt. Mit Hilfe einer Zeitschiene (zum Beispiel Königszeit, herodianisch, römisch) kann man die Perioden auswählen, in welchen die anzuzeigenden Orte bewohnt gewesen sein sollen. Politische Grenzen der Gegenwart, große und kleine Flüsse, stratographische Stufungen und ähnliche Details können bequem ein- oder auch ausgeblendet werden.

Ein Menü erlaubt es, die Farbgebung der Karten zu verändern. Mit Hilfe von Menüs oder Icons lassen sich die Karten vergrößern oder verkleinern. Es ist möglich, die erarbeiteten Karten als Pixel- oder Vektorgraphik zu exportieren. Sie lassen sich auch verhältnismäßig speicherschonend sichern und später weiterbearbeiten. Natürlich kann man die Karten auch ausdrucken. Mit einem Laserdrucker oder gar einem Farbdrucker entstehen sehr professionelle Karten, die durch einen copyright-Vermerk geschützt sind. Es ist empfehlenswert, vor der Verwertung der Karten für Publikationen das Kleingedruckte zu lesen.

Diesen (gänzlich englischsprachigen) Computeratlas zeichnet zudem aus, daß er gleichzeitig ein archäologisches Lexikon integriert hat: The New Bible Dictionary, von Inter-Varsity Press. Zu fast allen Orten der Bibel öffnet das Programm nach Anklicken des Ortes ein Textfenster mit dem Eintrag dieses Lexikons einschließlich guter und aktueller Literaturtips.

Der Atlas eignet sich also zum optisch orientierten Lernen und Nachschlagen, wie auch zum Entwerfen von biblischen Landkarten für einen spezifischen Zweck, wobei das Design der Programmoberfläche die intuitive Gestaltung sehr unterstützt. Für intensivere Nutzung ist ein größerer Bildschirm natürlich empfehlenswert.